

## Kurstadt-Spitzen



## Hoffnung nach Jahr der Tiefen

Am vergangenen Dienstag war es ein Jahr her, dass die Kosmetikfirma Fribad Insolvenz beantragt hat. Ein Jahr des Hoffens und Bangens liegt hinter den Mitarbeitern. Ein Jahr, in dem die Belegschaft tiefste Tiefen des Arbeitnehmerdaseins erleben musste – angefangen bei der schrecklichen Erkenntnis, von einem Tag auf den anderen ohne Lohn dazustehen, über den schockierenden Verdacht, dass die Firmenleitung möglicherweise Geld des Unternehmens zu eigenen Zwecken abgezweigt haben könnte (die Staatsanwaltschaft ermittelt noch), bis hin zu der schmerzlichen Tatsache, dass man nun auch noch auf einen beträchtlichen Teil der Löhne und Gehälter verzichten muss. Und es war ein Jahr, in dem trotz unsicherer Zukunft, trotz niederschmetternder Nachrichten gute Arbeit geleistet werden musste, um das möglich zu machen, was in diesen Tagen zum Greifen nahe ist: ein Fortbestehen der Firma mit der Produktionsstätte in Oos und mit fast allen Arbeitsplätzen. Hut ab vor dem Stehvermögen der Fribad-Belegschaft!

Hut ab auch vor der Arbeit des Insolvenzverwalters! Als im Frühsommer vergangenen Jahres die Lichter bei Fribad nicht nur flackerten, sondern schon so gut wie aus waren, sprang der Karlsruher Rechtsanwalt Andreas Fischer beherrscht ins Boot. Er übernahm persönlich die Haftung für Zahlungen an die Lieferanten und führte den Betrieb weiter. „Ich war davon überzeugt, dass es weitergehen würde“, sagte er Monate später dem BT. Und: „Das ist eine Entscheidung, die man innerhalb eines Tages treffen muss.“ Heute muss man ihn dafür beglückwünschen. Trotzdem wird Fischer am Dienstag kommender Woche, wenn die Betriebsübergabe an die neuen Betreiber erfolgen soll, froh darüber sein, dieses komplizierte Insolvenzpaket inklusive zäher Verhandlungen mit einer wegen eigener Finanzprobleme verstaatlichten lettischen Bank endlich fertig geschnürt zu haben. Zwölf Monate sind eine relativ lange Zeit für die Abwicklung einer Insolvenz.

Und was kommt jetzt? Voraussichtlich am 1. Juni beginnt bei Fribad eine neue Ära – in der es hoffentlich von dem gebeutelten Unternehmen keine Schreckensmeldungen mehr gibt, in der Ruhe einkehrt und nach vielen Jahren der Verluste endlich ein gesundes Wirtschaften beginnt, gepaart mit sozialer Verantwortung der Arbeitgeber. Positive Signale gibt es schon: Die neuen Betreiber, die Baden-Baden Cosmetic Group AG, wollen das Unternehmen mit rund 240 Mitarbeitern und den alteingesessenen Qualitätsmarken „Made in Baden-Baden“ weiter führen. Und nach einem Jahr der Einschnitte gibt es die Zusage, dass ab dem kommenden Jahr voller Chemie-Tariflohn gezahlt werden soll. Das macht Hoffnung. Mehr kann man zum jetzigen Zeitpunkt nicht erwarten. **Harald Holzmann**

## Fribad: Eigner und Betriebsrat sind sich einig

Gehaltsverzicht als Sanierungsbeitrag / Betriebsübergabe am 1. Juni vorgesehen

**Baden-Baden (hol) – Dem für 1. Juni geplanten Betriebsübergang der Firma Fribad an die neuen Besitzer, die Baden-Baden Cosmetic Group AG (BCG), steht nichts mehr im Weg.**

In den vergangenen Tagen haben sich Betriebsrat, Gewerkschaft und die neuen Eigner darüber geeinigt, welchen

Beitrag die Beschäftigten von Fribad für die Sanierung des Unternehmens leisten sollen. Laut Karsten Rehbein, Gewerkschaftssekretär der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie, verzichten die rund 240 Mitarbeiter auf fünf Prozent ihres Lohns für die Monate April bis Dezember 2010. Außerdem gibt es für das laufende Jahr kein

Weihnachts- und kein Urlaubsgeld. Gewerkschaftsmitglieder bekämen eine Einmalzahlung von 1000 Euro zum Ausgleich der Einbußen, sagte Rehbein weiter. Ab 2011 werde der allgemeine Tarifvertrag der Chemie-Industrie voll anerkannt.

„Uns war klar, dass wir etwas abgeben müssen“, sagte Betriebsratsvorsitzende Annet-

te Müller. „Aber wir wollten es nicht kampflos tun.“ Wochenlange Verhandlungen waren die Folge.

Insolvenzverwalter Andreas Fischer, der das Kosmetikunternehmen mehr als ein Jahr lang durch die Insolvenz geführt hat, sieht in der Einigung ein „entscheidendes Signal für den Markt, dass es bei Fribad weiter gehen kann“.